

**Hrsg. Ullrich Junker**

**Nachrichten von der Gründung  
der Jser-Kolonie**

(Aus Amtsschriften v. J. 1769)

**© im Oktober 2020  
Ullrich Junker  
Mörikestr. 16  
D 88285 Bodnegg**

## Vorwort

Buchberg, Klein Jser, Wilhelmshöhe, im Volksmund „uf dr Jser“, jetzt Jizerka ist die Bezeichnung für diesen, von der großen Welt abseits liegenden Ort mitten im Isergebirge.

Karl Zenkner schreibt über Klein Jser: *„Wie kaum ein anderer stiller Ort im Gebirge hat die Waldsiedlung Klein Jser einen festen Platz im Herzen der Isergebirgler. Umgeben von den weiten wogenden Fichtenwäldern zeigte sich ihre spärlich mit Häuschen durchsetzte Wiesenfläche dem Betrachter vom Gipfel des Buchberges (siehe Steinzeichnung von Eduard Enzmann) wie eine smaragdene Insel - als Eiland des Friedens, fern dem emsigen und geräuschvollen Getriebe in den industriellen Gebirgstälern“.*

Wie zu Anfang dieses Jahrhunderts zieht dieser Ort die Menschen an, die sich von der Belastung des Alltags in dieser Abgeschiedenheit erholen wollen. Obwohl durch die Umweltsünden der letzten Jahrzehnte der Wald gänzlich zerstört ist, haben die erhaltenen Häuser, die gut gepflegt sind, den ursprünglichen Charakter des Ortes zu einem gewissen Grade bewahren können.

Klein Jser, oder wie im Volksmund gesagt „uf dr Jser“ war für mich immer Musik in den Ohren. Welche Beziehungen zu Groß Jser bestanden, konnte leider nicht ermittelt werden. Interessant ist, daß in den Urkunden der Pfarrei von Bad Flinsberg als Ortsbezeichnung für Groß Jser ebenfalls „auf der Jser“ angegeben wird. Mein Großvater, Rudolf

Oswald Junker, wurde in Klein-Jser N<sup>o</sup> 30 am 29. August 1888 als Sohn des Friedrich Hermann Junker und dessen Ehefrau Karolina geb. Janatsch (verw. Bergmann) geboren. Die Großmutter Martha Berta, geb. Wazlawik, stammt vom Polauner Ortsteil Schwarzfluß N<sup>o</sup> 362 und wurde dort am 3. März 1889 als Tochter des Joseph Wazlawik und der Johanna geb. Neumann geboren. Die Vorfahren Junker sind um 1716 in St. Peter bei Spindelmühle nachweisbar und kommen dann über Rochlitz zu den Kobelhäusern am schlesischen Kobelwasser an der schlesisch-böhmischen Grenze nach Groß-Jser und in der Mitte des letzten Jahrhunderts nach Klein Jser. Die Wazlawik's dagegen gehören zu den ältesten Familien von Polaun und haben diesen Ort mit urbar gemacht.

Die vielen Erzählungen der Großeltern von ihrer Heimat, die sie infolge des schrecklichen Krieges unfreiwillig verlassen mußten, haben in mir die Liebe zu dieser schönen Landschaft und das Interesse an der Geschichte dieser Region geweckt.

Leider wissen wir über die Geschichte von Klein Iser sehr wenig. Nachstehende Sammlung von Aufsätzen und die Transkriptionen von Handschriften aus dem Familienarchiv der Grafen Clam-Gallas, welches sich heute in Děčín befindet, sollen einen Einblick in die Ortsgeschichte von Klein Jser geben. Die Glashüttengeschichte von Klein Jser, verbunden mit der Familie Riedel, wird in dieser Zusammenfassung nicht berücksichtigt. Ich verweise hier auf das Buch von Karl Zenkner „Die alten Glashütten des Isergebirges“. Klein Jser gehörte über Jahrhunderte zur Herrschaft Friedland. Als um 1850 die Gemeinden neu gebildet wurden, kam das damalige Wilhelmshöhe als Ortsteil zu Weißbach im

Bezirk Friedland. Durch die industrielle Entwicklung, besonders der Glasindustrie in Polaun, war die Bindung an den Gablonzer Bezirk wohl größer als zum Friedländer Bezirk geworden. Mit Wirkung vom 1. Jänner 1939 wurde Klein Iser selbständige Gemeinde und wurde in den Bezirk Gablonz einbezogen.

Aus der Urkunde von 1769 wissen wir, daß zu diesem Zeitpunkt bereits 7 Häuser auf der Iser bestanden. Betrachtet man den Situationsplan von „Wilhelmshöhe“ aus dem Jahre 1841, so kann man feststellen, daß die Hausnummerierung von Friedland kommend erfolgte, zunächst mit N<sup>o</sup> 1 beginnend links der kleinen Iser, dann dem alten Zollweg in Richtung Ober-Polaun folgend und abschließend mit N<sup>o</sup> 7 das Hoyerhaus (auch Kamm-Hoyer genannt) auf dem Weg nach Groß Iser. In der zweiten Phase entstanden dann mit N<sup>o</sup> 8 beginnend die Häuser bis N<sup>o</sup> 12, die dritte Phase von Friedland kommend mit N<sup>o</sup> 13 usw.

Der Friedländer Heimatforscher Julius Helbig hat im Jahre 1897 aufgrund seiner Forschungen im Herrschaftsarchiv in Friedland eine Abhandlung zur Geschichte von Klein Iser geschrieben, ferner Anton Ressel in seiner Geschichte des Friedländer Bezirkes.

In dem Buch „Das Schicksal der Wigandsthal-Meffersdorfschen Kirchfahrt, nebst Nachrichten aus der Nachbarschaft“, erzählt von Johann Ehrenfried Frietzsche, erschienen in Lauban um 1762, berichtet Pfarrer Frietzsche über die böhmischen Gemeindeglieder vom Buchberg, die sich in seine Pfarre zur Kirche hielten. Ferner werden in der Zeitschrift „Neues Lausitzisches Magazin“ (69. Jahrgang 1893; S. 307-312 und 89. Jahrgang 1913; S. 201-210) die Bezie-

hungen der Bewohner von Klein Jser in Böhmen zur evangelischen Kirche in Meffersdorf anhand der Briefwechsel aus der Zeit von 1769 - 1776 zwischen dem Friedländer Amtsverwalter Ignatz Const. de Nomessy und dem Oberpfarrer Johann Ehrenfried Frietzsche zu Meffersdorff wiedergegeben.

Im Oktober 1994 konnte ich Herrschaftsakten aus dem Familienarchiv der Grafen Clam-Gallas im Staatsgebietsarchiv in Děčín einsehen. Die in dieser Sammlung aufgeführten Handschriften, die Klein Jser betreffen, wurden mir freundlicherweise kopiert. An dieser Stelle möchte ich mich für die freundliche Unterstützung von Frau Dr. Helena Smíšková und Herrn Jan Němec herzlich bedanken. Der Leiter des Gablonzer Hauses und Archivs in Neugablonz, Herr Heinz Kleinert hat die Transkriptionen Korrektur gelesen und Frau Prof. Dr. Dora Hujer aus Potsdam hat mir ihren Artikel über Klein Jser für diese Veröffentlichung überlassen. Dieser Artikel schildert, wie die Jserleute um die Jahrhundertwende gelebt haben, welches Verhältnis sie zur Natur hatten und wie sie mit ihren Iserbergen verbunden waren.

Unter Federführung von Herrn Dr. Miloslav Nevrlý vom Museum in Reichenberg, Herrn Dietmar Lauer aus Schwarzfluß und einem Freundeskreis wurde im Herbst 1994 in der Iserschule in Klein Jser ein kleines Museum eingerichtet.

Trotz einklassiger Schule hat der stille Ort Klein Jser Persönlichkeiten hervorgebracht.

Im Haus N<sup>o</sup> 5 wurde am 20. Juli 1872 Ludwig Hujer als Sohn des Schuhmachers Josef Hujer geboren. Er war einer der bedeutendsten Medailleure seiner Zeit und erlangte in Wien Künstlerruhm. 1934 erhielt er die Professur. Aus der

Familie des Schuhmachers Josef Hujer haben es etliche Familienmitglieder zu hohen beruflichen Ansehen gebracht. Auffallend ist, daß die Hujer sehr oft über 90 Jahre alt geworden sind.

Im Herrenhaus Nr. 20 kam am 1. Juli 1853 der Hüttenverwalterssohn Adolf Bengler zur Welt. Er erwarb sich bleibende Verdienste für die touristische Erschließung des Isergebirges als Gründer und Förderer des Gablonzer Gebirgsvereins.

Im Schulhaus zu Klein Jser verlebte Ferdinand Schwind (\* 1875 † 1960) als Sohn des seinerzeitigen Lehrers frohe Kinderjahre. Er wurde Pfarrer von Ober-Polaun und später Erzdechant von Aussig. Er hat sich auch als Dichter einen Namen gemacht. Eines seiner Bücher trägt den beziehungsreichen Titel „Iserinen“.

Der aus dem Erzgebirge stammende Eduard Enzmann (\* 1882 † 1965) kam als Porzellanmaler nach Dessendorf und lebte dann mehr als zwei Jahrzehnte als begabter Maler in Klein Jser N<sup>o</sup> 44. Mit der Steinzeichnung, Blick vom Buchberg auf Klein Jser, schuf er wohl das schönste Bild dieses Ortes.

Am 8. Feber 1813 wurde Wilhelm Lange in Klein Jser geboren und am gleichen Tage in Polaun getauft. Er studierte in Prag Medizin und habilitierte auf dem gynäkologischen Gebiet. 1851 erhielt er eine Professur an der Heidelberger Universität. Als Geheimer Hofrat Prof. Dr. Lange verstarb er am 25. Februar 1881 in Heidelberg. In Klein Jser wurde ihm zu Ehren unterhalb des Forsthauses ein Gedenkstein errichtet.

Diese Chronik ist eine Ergänzung der Erstausgabe vom Januar 1995.

Möge diese Zusammenfassung das Dunkel der Geschichte von Klein Iser etwas erhellen.

Im Oktober 2020

Ullrich Junker



# Collektaneen

zur Geschichte

Der Stadt und des Bezirkes Friedland i. B.

---

Aus Urkunden, Handschriften und Geschichtswerken  
gesammelt von Julius Helbig

Zweiter Band.

## Nachrichten von der Gründung der Jser-Kolonie (Aus Amtsschriften v. J. 1769)

Der sogenannte Buchberg auf der Jser, resp. das ganze böhm. Friedländer Jsergebirge, wo nichts als pure Wildniß und sich die große und kleine Jser teilt, liegt an der schlesischen Grenze von den katholischen Ortschaften weit entlegen und gute 2 Stunden von Prichowitz. Die große Jser gehört zur Herrschaft Greiffenberg des Grafen Schaffgotsch, die kleine nach Friedland in Böhmen. Der Buchberg kann n ein Dorf nicht genannt werden, da hier nicht mehr als sieben voneinander sehr entlegene Häuser bestehen. Er ist eine Appendix des anstoßenden Forstes und Dorfes Weißbach (NB. 1769). Die Ansiedlung ist mit Sicherheit nicht zu ermitteln, weil sie schon aus der Zeit vor der Reformation herühren soll und zwar sollen dann 1550 sich einige Bergleute niedergelassen haben, welche Edelsteine, namentlich Spahire gesucht und gegraben haben, wie es noch die Signa (?) und daselbst befindliche Gruben schließen lassen und woher das Saphier-Flüßchen den Namen hat. Es waren freie Leute, die sich unter dem Schutze der Herrschaft daselbst seßhaft machten. Das erste Haus des Dorfes „Buchberg“ steht unten am Buchberg, so genannt von einigen Buchen, die einst dort gestanden haben. Die Ansiedler gehörten dem evangelischen Bekenntnisse an und waren als nachtliegendem, dem Kirchsprengel Meffersdorf<sup>1</sup> zugetheilt. Die Be-

---

<sup>1</sup> Meffersdorf, am Jsergebirge, liegt unterhalb der Tafelfichte bereits auf sächsischen Gebiet an der Grenze zu Schlesien und Böhmen.

wohner (im J. 1769) sind blutarme Leute, welche ihr tägliches Brot mühselig durch Holzprodukte erwerben, die sie weit und breit zu Markte tragen, Getreide wird nicht angebaut, sondern nur ein wenig Viehzucht betrieben. Da in diesem wilden Gebirge zeitweilig überaus mächtige Schneefälle eintreten, die Schnee bis gegen Johanni nicht abgeht und man ohne Reifen nicht fortkommen kann, so geschieht bei eintretenden Todesfällen öfter, daß die Leiche über die Zeit abseits liegen bleiben muß, bevor sie zur Erde bestattet werden kann. Die Wege können zu Pferd nicht passiert werden und bestehen nur aus Fußsteigen. Decimation und Stola ist von den Leuten bisher (1769) nicht gefordert worden, weil hier kein Getreide angebaut wird. Im Nothfalle pflegen wohl vorbeikommende. Hocken tragende Leute zuweilen da zu herbergen, Bier und andre Consumartikel sind aber nicht zu haben.

Vor 220 Jahren (also ca. 1550) fanden die Bergleute in einer Hütte am Buchberge Unterkunft, an deren Stelle dann von der Grundherrschaft (ca. 1570) das erste Haus gebaut wurde, dessen ursprünglicher Besitzer nicht bekannt ist. Nachher bewohnte es der Bergmann Martin Linke, dessen Weib Maria eine geb. Kuntze war. Nach einer alten friedl. Rentrechnung zahlt er 1666 Küh-Zins von der Gräserei auf der Jserwiese. Sein Sohn Friedrich wurde am 8. März 1651 in Meffersdorf getauft, ein zweiter Sohn, Elias Linke, war sein Besitznachfolger, und dessen Sohn Christof Linke, der dritte Wirth im ersten Haue. Dieser war mit einer Wittwe aus Meffersdorf verheirathet, die einen Knaben, Hans Christoph Kluß, aus ihrer ersten Ehe mitbrachte. Aus der zweiten Ehe mit Linke stammte eine Tochter, die sich mit Heinrich Sembner aus Flinsberg verheirathete, welcher der vierte

Wirth im ersten Hause wurde und 6 Kinder hatte, von welchen (1769) vier lebten. – Im zweiten, ebenfalls von der Herrschaft erbauten Hause war der Bergmann Martin Schönwald (um 1570) der erste Wirth, bei dessen Lebzeit aber das Bergwesen (Steinesuchen) bereits aufhörte. Sein Sohn Heinrich war der zweite Wirth und hatte 2 Söhne: Elias und Christoph, von welchen letzterer als dritter Wirth folgte. Dieser hinterließ wieder zwei Söhne: Gottlob und Christian. Der ältere Gottlob fundierte als vierte Wirth und baute das Haus neu. Er war verehelicht mit Anna Rosina Glaser aus Flinsberg und hatte 3 Kinder. – Das dritte, welches der Oberhauptmann Platz v. Ehrenfeld erbauen ließ, bezog Elias, der nachgenannte zweite Sohn des Heinrich Schönwald. Er starb ca. 1739 und hatte zwei Söhne. Gottfried und Elias. Gottfried verheirathete sich ca. 1729 mit Anna Maria Söhnlein aus Hermsdorf in Schlesien und hatte 7 Kinder: 6 Töchter und 1 Sohn. Vier Töchter verheirateten sich nach Schlesien. Der Sohn (ungenannten Namens) verheiratet, wurde aber Wittwer u. hatte 1 Kind. – Das vierte Haus, das vor uralter Zeit erbaut war und wüst stand, kaufte ca. 1740 des Christoph Schönwald zweiter Sohn Christian von Elias Schönwald, reparierte und bewohnte es mit seinem ebenfalls aus Hermsdorf in Schlesien gebürtigen Weibe. Zwei Kinder aus dieser Ehe starben, ein drittes (eine Tochter) lebte 1769 noch und besorgte nach dem Tode der Mutter (1754) dem Vater die Wirthschaft. – Das fünfte Haus auf der Wiese an der kleinen Jser wurde 1733 von der Herrschaft gebaut und von Christian Manich aus Flinsberg als ersten Wirth bezogen, der aber verarmte u. wieder nach Schlesien zog. Seine Tochter Anna Rosina verheirathete sich mit Elias Schönwald und hatte 5 Kinder, von welchen 1769 zwei lebten. – Das sechste

Haus, ehemed durch das Friedl. Forstamt errichtet, stand unweit des Kreuzes an der Semiler Grenze, wurde 1749 von dem obengenannten Hans Christoph Kluß, dem Steifsohn des Christoph Linke, umgebaut, der 1759 starb und 2 Söhne und 5 Töchter hinterließ, von welch' letzteren drei nach Schleien gingen. – Das siebente Haus, von den anderen sehr entlegen, stand auf dem sogen. Mittelkamm an der schles. Grenze, wurde 1699 von einem gewissen Christoph Schönwald erbaut, dessen hinterlassene Tochter sich mit Hans Michel Neumann aus Schreiberhau verheirathete, der das Haus 1763 neu baute. Aus dieser Ehe stammten 8 Kinder, von welchen 1769 noch 4 Knaben und 1 Mädchen lebten. Die Gesamtbewohnerschaft bestand im J. 1769 aus 9 Familien mit 51 Personen.

Eine andere Amtsschrift vom 30. August 1750 verzeichnet in diesem Jahre folgende Besitzer. Gottlob Schönwald, Haus vor der Obrigkeit erbaut ( im Widerspruch mit obigem angeblich erstes) zahlte Rentzins 8 fl. 10x., Fischwasserzins 2 fl. 20 x.

Christoph Linke, Haus am Buchberge von seinen Voreltern erbaut,	zinst in die Renten	jährl.	4 f.	30 x.
Gottfried Schönwald, Haus von der Obrigkeit erbaut	” ” ” ” ”	”	6 fl.	
Christoph Schönwald, Haus (ca. 1724) selbst erbaut	” ” ” ” ”	”	3 fl.	30x.
Christian Schönwald, Haus (ca. 1730) selbst erbaut	” ” ” ” ”	”	3 fl.	30x.
Christian Mannich, Haus 1740) selbst von der Obrigkeit erbaut	” ” ” ” ”	”	3 fl.	30x.
Hans Christoph Kluß, Haus 1749) selbst erbaut	” ” ” ” ”	”	3 fl.	30x.

Bei Selbstbauten wurde das Bauholz von der Herrschaft stets unentgeltlich gegeben. Uiber den Bau des Hauses für Christian Mannich liegt ein Bauzettel vor, nach welchem es „vermög. Gnäd. Dekrets vom 30, Jänner 1740“ erbaut wurde. Die Kosten betragen: Zimmerarbeit 59 fl. Mauerlohn 4 fl. 14 x., Glaserlohn 3 fl. 25x., Töpferlohn 1 fl. 51 x.,

zusammen 68 fl. 31 x., der Zins davon wurde mit 3 ß vorgeschrieben.

Die folgenden Notizen sind anderweitigen Amtsschriften entlehnt:

1827, 3. Februar wird eine Baustelle an Josef Kunze aus der Herrsch. Morchenstern gegen Zahlung von 4 fl. Grundzins überlassen.

1828 hatten die Besitzstände auf der kleine Jser noch keine grundbücherlichen Einlagen. Es wurde amtlich die Frage aufgeworfen, ob die Gründe, auf welchen die Häuser standen, Eigenthum der betr. Hausbesitzer seien. Für Darlehen darauf gab es keine Sicherstellung.

1828 wollte der frühere Richter von der kleinen Jser, Franz Lange, sein Haus N<sup>o</sup> 13 samt Grund an Augustin Fischer aus Polaun verkaufen. Einen Grundkaufkontrakt besaß er nicht. Er war früher Jnnmann in Luxdorf gewesen, hatte vor 30 Jahren (also circa 1798) vom damal. Oberamtmann Paul mündlich die Bewilligung zur Niederlassung auf der kleinen Jser erhalten, wenn er für den Baugrund 10 fl. erlege. Das hatte Lange gethan und dann das Haus N<sup>o</sup> 13 gebaut, einen Kontrakt aber nicht erhalten.

1828 erhielt Josef Kunze die Bewilligung zum Bau einer Mahlmühle.

1819 gab Oberamtmann Nemethy das Gutachten ab, daß die Kolonisten auf der Jserwiese der benützte Grund nicht eigenthümlich, sondern nur als Zinsgrund gegen jährl. Zinse von 3 fl. 30 x. bis 4 fl. besitzen und nur die Häuser oder Hütten, welche auf dem Grunde stehen, ihr Eigenthum sind.

- 1777 waten in der Kolonie „Buchberg“, zum Gericht Weisbach gehörig, „Inwohner und Schutzunterthanen“ im Haus N° 1 Gottfried Kluge, in N° 2 Elias Schönwald, in N° 3 Gottfried Schönwald, in N° 4 Anton Stephan, in N° 5 Christian Heinr. Sembner, in N° 6 Christoph Kluß, in N° 7 Josef Hoyer. Diese Bewohner waren „Schutzunterthanen“, welche zur Beheizung das Holz unentgeltlich erhielten, zum Lebensunterhalt die Fischerei im Jserfluß und für ihr Vieh freie Hutung und Graswachs, doch gehörten ihnen die Gründe nicht erblich, sondern blieben Eigenthum der Grundobrigkeit, welchen sie davon jährliche Zinse entrichteten.
- 1799 erbaute Josef Hoyer das Haus N° 14 auf der kleinen Jser.
- 1843 wurden in Folge empfindlicher Verkäufe die Besitzverhältnisse in „Wilhelmshöhe“ durch grundbücherliche Verschreibung geordnet.
- 1832 beschwerte sich der seit 4 Jahren als Privatlehrer in Wilhelmshöhe beschäftigte Karl Tunkler von Treuenfels<sup>2</sup> gegen die unbefugte Haltung einer öffentlichen

---

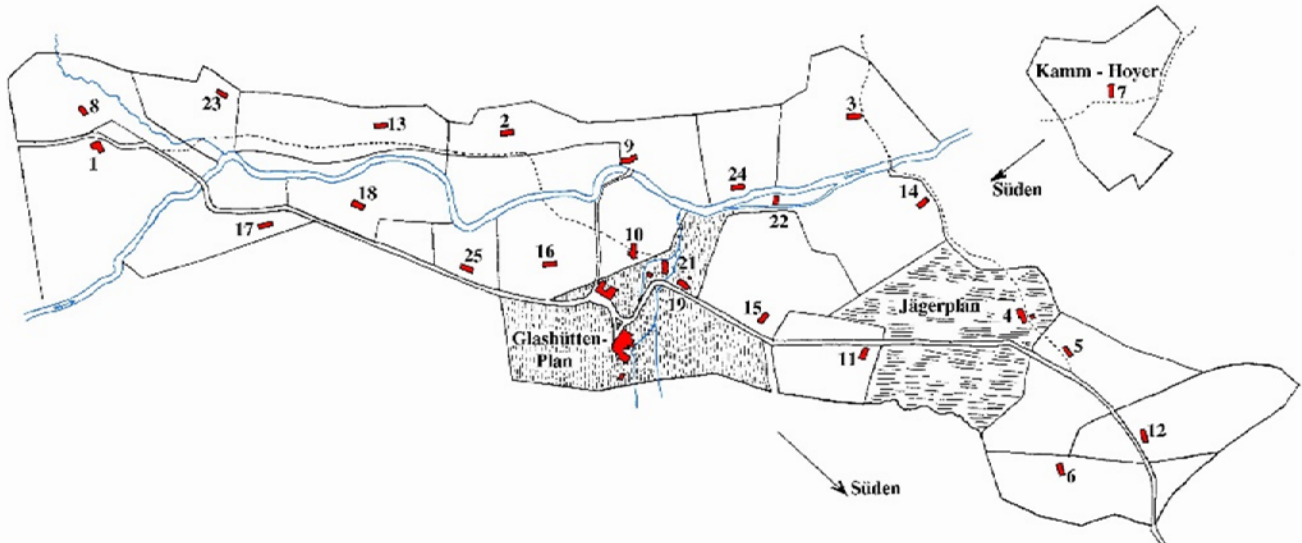
<sup>2</sup> Karl Dunkler von Treuenfeld oder Treuenfels, ein verarmter Seitenspross einer Wiener Familie, war der erste bekannte Schulmeister im benachbarten schlesischen Karlsthal. Dunkler gab auch in Oberpolaun in den Jahren 1827 bis 29 Privatunterricht. Er scheint ein Mann von reger Phantasie gewesen zu sein. So erzählte er, dass er eines Abends von verummten Männern abgeholt worden sei. Man habe ihm die Augen verbunden und ihn nach langen Querfahrten in ein Haus gebracht, woselbst er den „Höllenzwang“ habe entbinden müssen. Er sei gut bewirtet worden und habe reichlichen Lohn erhalten. Wohin ihn die Vermummten geführt, wisse er nicht, doch glaube er, er sei der Sprache nach zu schließen in

Schule durch den entlassenen Grenzfänger Philipp Broschek, zuständig nach Polaun. Die Erwerbsverhältnisse dieses adeligen Lehrers waren sehr bescheiden oder vielmehr, wie er selbst sagt, kümmerliche, indem er nichts als ambulante Kost von Haus zu Haus und von jedem Schulkinde wöchentlich 6 xr. W. W. Schulgeld erhielt, welche im Sommer wöchentlich höchstens 2 fl. W. W. im Winter aber nur 36 xr. W. W. ergab. Dem Richter wurde am 21. Dezbr., 1832 aufgetragen, den Broschek, wenn er sich es beikommen ließe, auf der Klein Jser Unterricht zu ertheilen, zu ergreifen und an das Oberamt zur Amtshandlung einzuliefern.

---

Rochlitz gewesen. Dunkler starb in den sechziger Jahren. Die letzten Lebensjahre ging er betteln.





**Wilhelmshöhe**  
*aufgenommen und vermessen Ao 1841*

Plan übertragen:  
 Ulrich Junker, Möriken: 16, D 88285 Rodnegg

